

seine Stelle als Schauenburgscher Schaffner mit einer gleichen auf der nahe bei Oberkirch gelegenen Ulenburg, die damals dem Straßburger Arzt Dr. Johann Küffer gehörte. Darauf betrieb er von 1665—67 die Wirtschaft zum „Silbernen Stern“ in Gaisbach und trat 1667 als Schultheiß von Kenchen in bischöflich Straßburgische Dienste. Doch war keine Entfremdung zwischen dem Dichter und den Schauenburgern eingetreten. Er widmete 1670 seinen heroisch-galanten Roman „Dietwald und Amelinde“ dem Freiherrn Philipp Hannibal von und zu Schauenburg. Diese Schrift gab er auch unter seinem wirklichen Namen heraus und er versteckte sich zum erstenmal nicht hinter jene wunderbar erfundenen Namen (German Schleisheim von Sulzfort, Samuel Greifson von Hirschfeld, Signeur Mezsmahl u. a.), unter denen noch 1669 sein „Abentheuerlicher Simplicissimus“ erschienen war und deren richtige Deutung noch im 19. Jahrhundert den Literaturhistorikern so große Schwierigkeiten machte.

Die Familie der Schauenger wurde schon vor Ausbruch des Dreißigjährigen Krieges von ihren verschiedenen Lehns Herren wiederholt gemahnt, die Schauenburg wieder in einen besseren baulichen Zustand zu setzen. Diese alte Feste drohte ganz zu verfallen. Sie hatte durch Wind und Wetter und durch Beschießungen im Laufe der Zeit schwer gelitten. Und da die Schauenger, wie wir schon wissen, nur mehr selten auf ihr wohnten, hatten sie auch kein unmittelbares Interesse an ihrer Erhaltung. In den Nöten und Stürmen des großen Krieges vollends vergaß man die Mahnungen der Lehns Herren. Als diese aber nach dem Aussterben der Reinhardtschen Linie so eindringlich wurden, daß schließlich die Erhaltung oder der Verlust der Lehen davon abhängig gemacht wurde, erklärte sich die Familie bereit, an Stelle der abgegangenen Burgteile den „neuen Bau“ zu errichten. Die Lehns Herren gingen auf den Vorschlag ein. Das „neue Haus“ mit seinen verschiedenen Gebäulichkeiten steht noch heute in Gaisbach; das Gelände, das zu ihm gehört, ist teils von leichten Mauern, teils vom Gaisbach umgeben. Man hat damals, wie bei Hubacker, versucht, dem Bau durch Einfügen von Maul- und Schlüsselscharten ein burgähnliches, festungsmäßiges Gepräge zu geben, obwohl das Ganze einem Feind recht wenig gefährlich werden konnte. Das erste Gebäude links vom Einfahrtstor war ein Hauptraum des Hans Reinhard; er trägt innen noch heute wohl erhalten und durch Holzläden geschützt die Wappen Hans Reinhardts und seiner Gattin, in Fresko als Prunkwappen gemalt, mit der Unterschrift: „H. Reinhardt v. Schauenburg Ob[er]r[hein]. Anna Walpurgis von Schau[en]burg geborene Bonn v. Wachenheim 1654.“ Dieses Gebäude des sog. Fuggerhofs dient heute als Stellerraum. Er enthält auch die in den Kunstdenkmälern Badens, VII, S. 155 abgebildete, noch Spuren